

LebensZeichen

MITTEILUNGEN DER SALVATORIANERINNEN ÖSTERREICHS | AUSGABE 1/2018



© Sr. Heidrun Bauer sds, 2011, Brot und Wein teilen in Albanien

Verkündigung

Die letzten Sätze aus dem Evangelium nach Matthäus gehören zu jenen drei Bibelworten, die Pater Jordan, den Gründer der salvatorianischen Gemeinschaften, besonders inspiriert haben. Aber was bedeutet dieser Auftrag, „alle zu Jüngern zu machen“ heute, in unserer modernen Gesellschaft? Wir haben die Theologin Regina Polak befragt:

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 28-29)

Viele Gläubige – so auch ich – haben diese Aufforderung des Jesus von Nazareth als „Missionsbefehl“ kennengelernt. Sagt „Befehl“ je-

doch nicht mehr über die Rezipient*innen als über das Anliegen Jesu aus? Welcher autoritären Kultur entstammt es? Welche negativen Erfahrungen mit einem wohl auch autoritären Missionsverständnis sind in diesem „Befehls“-Konzept geronnen? Und vor allem: Was für ein Christus-Bild ist hier leitend?

Mich wundert es nicht, dass der Missionsbegriff heute in eine massive Krise geraten ist – trotz vieler gut gemeinter Initiativen. Nicht

>> Fortsetzung, Seite 3

AUF EIN WORT

Schwester Brigitte
Thalhammer sds
Provinzleiterin



Von Jesus, dem Sohn des Zimmermanns aus Nazareth, wird erzählt, dass er mit „Vollmacht“ predigte. Verwurzelt in der Tradition seines Volkes, zuinnerst vertraut mit den Texten des ersten Testaments, liest und deutet er diese kreativ in seine Zeit hinein und eröffnet neue Perspektiven. Er trifft, was seine ZuhörerInnen bewegt.

Ich bin fasziniert und beschenkt, wenn ich solchen Menschen heute begegne. Menschen, die ein Geschehen genau wahrnehmen und aus ihrem großen inneren Fundus eine biblische Erzählung dazuhalten, die dann die Dynamik des Geschehens erhellte und wieder einen weiteren Horizont eröffnet. Nicht zuletzt, weil darin Gottes Gegenwärtig-sein als Hoffnungszeichen und Impuls zum Handeln aufleuchten kann.

Das sind sehr wache Menschen, die sich mit den biblischen Texten intensiv auseinandersetzen, sie „durchkauen“, durchbeten, darüber im Gespräch sind. Zugleich sind sie sehr aufmerksam für die Geschehnisse in der Welt. Ja – da gibt es diese Meisterinnen. Und zugleich sind wir alle aufgerufen, Lernende zu sein. Denn unsere Zeit braucht AlltagsprophetInnen, die die Frage nach Gott und nach dem Menschen wachhalten; die fähig sind, das was geschieht zu deuten und in einen größeren Zusammenhang zu stellen.. Es gilt zu benennen, was den Menschen bedroht – und was der Gerechtigkeit dient. Das können wir nie allein. Vielleicht ist die Fastenzeit – und erst recht die österliche Zeit – eine Gelegenheit darüber mit einander ins Gespräch zu kommen.

Sr. Brigitte Thalhammer

Sr. Brigitte Thalhammer sds

www.salvatorianerinnen.at

IM FOCUS

Sr. Dr. Melanie Wolfers sds, Autorin und Mundwerkerin

Ich bin eine „Mundwerkerin“, tätig als Seelsorgerin, Referentin und Autorin. Mein Beruf wurzelt auch in meiner Herkunft. In einem weitgehend nicht-christlichen Umfeld aufgewachsen stand ich schon früh vor der Frage: Welche Worte und Bilder finde ich, wenn ich meinen un-theistischen FreundInnen erzählen möchte, was glauben meint? Wer Gott für mich ist? Wie beten geht?

Sehr dankbar bin ich für mein Theologie- und Philosophiestudium, in dem ich den Glauben tiefer verstehen lernte. Zugleich leide ich an der kirchlichen Sprache. Die meisten meiner säkularen Bekannten verstehen sie nicht. Viele religiöse Bilder entstammen längst versunkenen Welten und die Metaphorik wirkt oft schal und hohl. Martin Walser kommentiert die feierliche Sprache: „Ich habe Gott mit diesen Formeln geerbt. Jetzt

verliere ich ihn durch diese Formeln“. Wo finden wir Bilder und Geschichten, um heute vom göttlichen Geheimnis zu sprechen? – Nach einer zeitgemäßen Verkündigung zu suchen gehört zur Mitte unseres salvatorianischen Auftrags. Eine solche hatte Franziskus Jordan bei der Ordensgründung vor Augen. Denn er war überzeugt: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzig wahren Gott zu erkennen, und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ Anders gesagt: Das Leben wird ‚ewig schön‘, wenn uns die Augen aufgehen für die göttliche Liebe. Wenn wir entdecken: In ihr leben wir, bewegen wir uns und sind wir. (vgl. Apg 17,28)

Der Glaube gleicht einer 3-D-Brille, welche uns die Tiefendimension des Lebens erschließen kann. Mir helfen oft Nicht-Christen, dieses Geheimnis tiefer zu verstehen und neue

Worte zu finden. Ganz im Sinne von Klaus Hemmerle: „Lass mich dich kennenlernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft Jesu neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“

© Haijes



TIPPS & NEWS

HINWEIS

Sozialwerk der Salvatorianerinnen

Salvatorianerinnen engagieren sich weltweit für Menschen in Not. Wir können uns auf die Zusammenarbeit mit unseren Mitschwestern und vielen anderen Menschen in Afrika, Asien oder Lateinamerika verlassen.



Zugleich suchen wir nach PartnerInnen, die uns im Engagement unterstützen – mit ihren Ideen, ihren Gaben oder durch finanzielle Mittel. Einen Einblick in die Arbeit gibt nun die erneuerte Homepage des Sozialwerks, die in Zusammenarbeit mit der Missionsprokura der Salvatorianerinnen in Deutschland entstanden ist.

Besuchen Sie uns auf www.sozialwerk-salvatorianerinnen.at

Buchempfehlung

von Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien

Andreas Knapp/Melanie Wolfers Religion als Sprengstoff?

Andreas Knapp und Melanie Wolfers stellen die Grundzüge des christlichen Glaubens unverkürzt und gut verständlich dar, schlagen Brücken zum muslimischen Glauben und benennen die Unterschiede. Das Buch ist ein wertvoller Begleiter für die am eigenen Glauben interessierten oder für die, die das Christentum aus einer muslimischen Perspektive kennenlernen wollen.



bene! Verlag, 2018
14,90 € (D), 15,50 € (A)

Ruhet nicht,
bis alle Jesus,
den Heiland,
kennen, lieben
und Ihm dienen!"



Pater Franziskus Maria v. Kreuze Jordan (1848 - 1918),
Geistliches Tagebuch II, 20.12.1894



IMPRESSUM LebensZeichen

Erscheinungsort: Wien, **Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:** Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland (Salvatorianerinnen) Österreichische Provinz, Seuttergasse 6, 1130 Wien, +43-1-87844-6311, provinz.leitung@salvatorianerinnen.at, www.salvatorianerinnen.at **Redaktion:** Sr. Brigitte Thalhammer sds, Provinzleiterin **Auflage:** 2.450 Stück. Erscheint 4x jährlich. **Titelbild:** ©Sr. Heidrun Bauer sds, „geht nach Galliläa“. Gemäß § 25 Mediengesetz geben wir bekannt: LebensZeichen ist ein regelmäßig erscheinendes Medium der Salvatorianerinnen und dient der Kundgebung von Veranstaltungen sowie meinungsbildender Information zu christlichen und weltlichen Themen. **Grafik Design:** Frau Liska Grafik.Design, www.frauliska.at. **Druck:** grasl fair print

>> Fortsetzung von Seite 1

zuletzt seine politisch-kolonialistische Verwendungsgeschichte hat den inneren theologischen Gehalt nachhaltig beschädigt. Wer meint, diese Geschichte mit neuen missionarischen Jubel-Rufen ausblenden zu dürfen, zeigt, dass er die Geschichte der Opfer der christlichen Missionsgeschichte nicht wirklich ernst nimmt.

Und doch ist das Missions-Anliegen zentral und gehört untrennbar zum christlichen Glauben. Auch wenn die Exegese davon ausgeht, dass dieser Absatz erst sehr spät von der Matthäusgemeinde eingefügt wurde, ist das kein Argument gegen diesen Auftrag, der erst bei den Jesuiten des 16. Jahrhunderts als Mission bezeichnet wurde. Die Gemeinde wusste sich von Jesus her gesendet und bringt die Gewichtigkeit dieser Tradition zum Ausdruck, indem sie ihr die Autorität Jesu verleiht.

Wer die Tatsache, dass Jesus Jude war und auch zeitlebens blieb, nicht nur als historische Nebensache, sondern theologisch ernst nimmt, wird erkennen, dass dieses Anliegen auch alles andere als revolutionär war, sondern ganz auf der Linie der Tradition des Volkes Israel lag. Auch dieses weiß sich seit seinem Bundes-schluss mit JHWH am Berg Sinai verpflichtet, „Licht der Völker“ zu sein, und die Völker durch die Art und Weise seines Glaubens und Lebens dazu zu führen, die Herrlichkeit Gottes zu loben und zu preisen. Die Licht-Metapher, die dann auch die Christ*innen auf sich beziehen werden, verweist auf ein indirektes Verständnis der Sendung. Ein solches hatten wohl auch die Anhänger der Matthäusgemeinde.

So ist denn auch die Praxis dieses Sendungsauftrages im Kontext des jüdischen Verständnisses von Glauben zu verstehen: Die Jünger Jesu sollen Menschen aus anderen Völkern zu Jüngern machen. „Jünger“ – mathetes (grch.) – sind aber nichts anderes als Menschen, die lernen. Jünger sind zuallererst Lernende. So sollen also die, die bei Jesus Thora-Auslegung gelernt haben, nunmehr andere Menschen zum Lernen dieser Auslegung durch und in Jesus von Nazareth einladen. „Kirche“ ist also zuallererst eine Lerngemeinschaft. Dies ist ein durch und durch jüdischer Gedanke: Glaube wird gelernt durch das Studium der Tradition. Dies wäre wohl auch heute die erste Aufgabe: Einladen zu Lerngemeinschaften des Glaubens, in denen miteinander durch das Teilen des Lebens und das Studium der Tradition gelernt und geübt wird, was es bedeutet, heute Christ*in zu werden.

Bemerkenswert ist: Auch die später dann Taufenden und Lehrenden sind zuerst und vor allem selbst Lernende. Eine Haltung des Lernens



© sds

einzunehmen, wäre also die Grundbedingung eines modernen missionarischen „Jüngers“. Das Neue: Nun auch zu den nicht-jüdischen Völkern zu gehen und sie zum Lernen der Tradition einzuladen, erfolgt auf der Basis einer im jüdischen Glauben erworbenen Lernhaltung. Mit der Taufe werden die, die durch das Lernen zu der Überzeugung gekommen sind, dass der Weg Jesu auch ihr Weg ist, in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen – und dann geht das Lernen munter weiter; nun erst werden sie von jenen, die schon länger dabei sind, auch gelehrt.

Für ein zeitgenössisches Verständnis von Verkündigung hat eine solche biblische Grundlegung fundamentale Konsequenzen. Die mit ihm verbundene Praxis – erst und nur in dieser erschließt sich der Sinn von Verkündigung, andernfalls hätten wir es mit Ideologie-Schulung zu tun – bedarf einer unverzichtbaren Einbettung in eine Praxis von Lerngemeinschaften. Verkündigung beschreibt nicht nur das Bezeugen persönlicher Glaubenserfahrungen, und seien diese noch so authentisch, sondern basiert auf einem lernenden Selbstverständnis. Zum Lernen aber gehören immer auch Dialog, Kommunikation, Austausch, durchaus auch Konflikt und nicht zuletzt Inhalte und deren vernünftige Argumentation. Nicht meine eigene Emotionalität, meine eigene Erfahrung soll den anderen gleichsam überzeugen – theologisch abstrus, ist es doch Gott, der – wie auch in Mt 28,29 deutlich: – kraft seiner treuen Präsenz in Christus den Glauben schenkt. Vielmehr eröffne ich als Verkündigende einen Raum, in dem ich mit anderen gemeinsam den tradierten Glauben bedenken und verstehen lerne – und dies eingebettet in eine geteilte Lebenspraxis, aus der heraus sich der – im Üb-

rigen vielfache – Sinn des gelernten Wortes erst erschließen kann.

Um die hier biblisch begründete Komplexität der Praxis des Verkündigens weiß auch das Apostolische Schreiben Evangelii Nuntiandi (1975), das heute wieder einer pastoralen Rezeption harret. Verkündigung wird hier im 2. Kapitel „Was ist Evangelisieren?“ (EvUn 17-24) in den Kontext des Evangelisierens eingebettet, und basiert als ausdrückliche Verkündigung auf der Notwendigkeit des gelebten Zeugnisses.

Und das Ziel dieses Evangelisierens, innerhalb dessen Christ*innen verkünden sollen? „Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern: „Seht, ich mache alles neu!“ (EvUn 18)

Da gibt es jede Menge zu lernen!



• Regina Polak, Professorin für Praktische Theologie und Religionsforschung, Universität Wien

ÜBERBLICK

Veranstaltungskalender

Name der Veranstaltung	Termin	Ort
April 2018		
Salvatorianische Gebetsuhr	Donnerstag, 6.4.2018 18.00 - 19.30 Uhr	Pfarrkirche St. Michael Michaelerplatz, 1010 Wien
(Weitere Termine: 3. Mai, 1. Juni 2018)		
Mai 2018		
Informationstag Salvatorianische Spiritualität kennenlernen Leitung: Sr. Martina Winklehner sds Sr. Melanie Wolfers sds	Samstag, 19.5.2018 9.30 - 18.00 Uhr	Schlossberggasse 2a-4 1130 Wien
Anmeldung: melanie.wolfers@salvatorianerinnen.at		
Juni 2018		
„Salvatorianische Woche“ salvatorianische Gemeinschaften im Focus	4. - 8. Juni 2018	Quo Vadis? Stephansplatz 6, 1010 Wien
Mein Lebens- und Glaubensweg Dialog zwischen einer Ordensfrau und einem Klavier Vortragende: Sr. Melanie Wolfers sds Milly Groz	Donnerstag, 7.6.2018, 19.00 Uhr	St. Michael – Sommerrefektorium Michaelerplatz, 1010 Wien
Anmeldung: provinz.sekretariat@salvatorianerinnen.at		
vertrauen – vernetzen – verkünden Podiumsgespräch mit: Franz Hirschmugl, Paul M. Zulehner, Regina Polak, Sr. Brigitte Thalhammer sds, P. Erhard Rauch sds Moderation: Johannes Kaupp	Samstag, 16.6.2018, 16.00 - 20.00 Uhr	Radiokulturhaus Argentinerstraße 30a, 1040 Wien
Anmeldung: provinz.sekretariat@salvatorianerinnen.at		
AUSBLICK HERBST		
Unruhig zu Gott Ein spiritueller Pilgerweg nach Assisi auf den Spuren des Franziskus Leitung: Sr. Melanie Wolfers sds Andreas Knapp (Kleiner Bruder)	Beginn: Samstag, 8.9.2018 (Treffpunkt morgens in Rom) Ende: Donnerstag 20.9.2018 (Abfahrt abends in Florenz)	Die Pilgerroute führt von Fonte Colombo (Rieti-Tal) nach Assisi
Ein Angebot von IMPULSLEBEN (www.impulsleben.at) für junge Erwachsene bis 35 Jahre		

RÜCKBLICK

Menschenrechtspreis für Sr. Hildegard Enzenhofer sds

Für ihr Engagement in Beit Emmaus (Palästina) erhielt Schwester Hildegard den Menschenrechtspreis des Landes Oberösterreich – überreicht von Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer am 11. Dezember 2017 im Landhaus in Linz. Menschenrechte müssen sich alltäglich bewahren und wollen gelebt werden. Das geschieht eindrücklich, mit viel Liebe und Zuwendung im Pflegeheim und in der Pflegefakultät in prekärer Lebenslage! Christen und Muslime leben, lernen und arbeiten in respektvoller

Selbstverständlichkeit miteinander. Das gesamte Team im Haus mit Salvatorianerinnen, Volontärinnen und Volontären sowie Einheimischen macht's möglich!

Datenschutzgesetz

Mit 25. Mai 2018 tritt die neue Europäische Datenschutzverordnung in Kraft, die alle Institutionen dazu verpflichtet, den Umgang mit personenbezogenen Daten transparent und überprüfbar zu gestalten. Von den Empfängern der LebensZeichen sammeln wir Name, Adresse und woher wir diese Daten bekommen haben. Die Daten werden selbstverständlich nicht an Dritte weitergegeben. Sollten Sie die LebensZeichen nicht mehr erhalten wollen, werden Ihre Daten von uns gelöscht. Für Rückfragen steht unser Datenschutzbeauftragter, Dr. Georg-Hans Schmitz, gerne zur Verfügung.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer,
Sr. Hildegard Enzenhofer sds

© sds

SALVATORIANISCHE FAMILIE

Aufbruch von P. Josef Wilfing sds



© sds

Veränderungen gibt es in der Gemeinschaft in Temeswar (Rumänien). Das Generalat berief Pater Josef Wilfing, Superior im Kolleg Temeswar, zu einer dringenden Mitarbeit für die asiatische Ausbildungseinheit auf den Philippinen. Pater Josef nahm Anfang Oktober 2017 diese Anfrage gerne an und am 14. Jänner 2018 verabschiedete er sich feierlich von seiner Gemeinschaft. Bereits Ende Februar 2018 hat er seinen neuen Dienst begonnen.

Pater Josef brachte in der Abschiedspredigt noch einmal seine Verbundenheit mit Temeswar zum Ausdruck – und das, was für ihn zentrale Bedeutung hat in seinem Leben und Wirken: „Das Christentum hat seine Wurzel in der Auferstehung Jesu. Wir bräuchten aber das Christentum nicht, wenn es nicht mit der Verkündigung der Menschwerdung des Gottessohnes verbunden wäre. Wenn wir das Neue Testament auf die dort enthaltenen Lebensregeln verkürzen, brauchen wir das Christentum nicht. Alle Regeln für das Zusammenleben der Menschen waren bereits im Alten Testament enthalten und jede Gesellschaft hatte ihre eigenen Regeln dafür. Die Botschaft des Evangeliums aber geht darüber hinaus in etwas Unerhörtes und Skandalöses hinein. Sie sagt: Gott ist mit uns. Jesus war Mensch unter Menschen. Man kann kein größeres Wort von Gott sagen und keine größere Wertschätzung des Menschen ausdrücken, als dass der Allmächtige sich in die Ohnmacht eines menschlichen Lebens begeben hat.“

Wollen Sie LebensZeichen abonnieren?

LebensZeichen erscheint 4x/Jahr, ist kostenlos und kann jederzeit abonniert oder storniert werden: lebenszeichen@salvatorianerinnen.at oder telefonisch unter: +43/(0)1/87844 - 6310.

